

Laibacher
1 -- K
ZEITUNG
1829



Laibacher Zeitung.

N^r = 37.

Donnerstag

den 7. May

1829.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben durch Allerhöchste Entschliebung vom 27. April d. J., die Vereinigung der Direction der fahrenden Posten mit der Obersten Hof-Postverwaltung in Wien, dann der Postverwaltungen mit den Postwagens-Expeditionen in den Provinzen, mit dem Beisage anzuordnen geruhet, daß die Central-Stelle in Wien auch in Hinkunft den Namen der „Obersten Hof-Postverwaltung“, die vereinten Post-Behörden in den Provinzen jenen von „Ober-Postverwaltungen“ zu führen haben; zugleich haben Se. Majestät dem Regierungsrath und Postwagens-Director, Maximilian Otto Ritter von Ottenfeld, zum k. k. Hofrath und Obersten Hof-Postverwalter allergnädigst zu ernennen geruhet. (Wien. Z.)

Teutschland.

Am 23. April wurde zu Stuttgart die Vermählung Sr. Durchlaucht, des Herzogs Wilhelm von Nassau mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Pauline, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Paul von Württemberg, vollzogen. Am 25. gedachten die hohen Neuvermählten Stuttgart zu verlassen, und sich zunächst nach Heidelberg zu begeben. — Se. Majestät der König verliehen am 14. April dem General-Lieutenant und Kriegsrathspräsidenten von Hügel, so wie dem königl. Gesandten in München, Staatsrath von Schmitz-Großenburg, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone. (West. B.)

P o l e n.

Polnische Gränze, 14. April. Ziemlich glaubwürdige Nachrichten aus Warschau melden,

daß mehreren Truppencorps, die aus dem innern Rußland nach Mophilew, dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Osten-Sacken, im Marsch begriffen waren, von St. Petersburg aus durch Kurier der Befehl, Halt zu machen, angekommen sei. Man zieht verschiedene Folgerungen aus dieser Nachricht, und will unter Anderm vermuthen, daß die zwischen dem Dnieper und der Donau aufgestellten Streitkräfte für ganz genügend angesehen werden, um keiner weitem Verstärkung zur erfolgreichen Eröffnung des Feldzugs mehr zu bedürfen. Andre Meinungen gehen dahin, daß jene im Marsch con- tremandirten Truppen die veränderte Bestimmung erhalten hätten, das Armee-corps des Grafen Paske witsch, der nach allem Anschein gegen verzweifelte Anstrengungen der Türken in Asien zu kämpfen haben wird, zu ergänzen. Daß jedoch, wie endlich von Einigen geglaubt wird, aus obiger That- sache wohl gar zu Friedenshoffnungen Anlaß genem- men werden könne, ist unter allen erwähnten Hypo- thesen die unwahrscheinlichste. Wie immer aber auch die nächste Zukunft diese Zweifel aufklären möge, so ist dennoch uns wenigstens nichts bekannt, was die festgewürzelte Hoffnung auf baldige glän- zende Erfolge der russischen Waffen im Geringsten zu erschüttern vermöchte. (Korresp. v. u. f. D.)

Frankreich.

In Lyon hat am 13. April eine furchtbare Feuersbrunst, die um 11 1/2 Uhr Nachts entstand, beinahe 100 Familien, welche in der Vorstadt les Brotreaux wohnten, an den Bettelstab gebracht. Ein heftiger Südwind, welcher gerade um diese Zeit wehte, die Leichtigkeit des Baues der zum Theil aus Holz aufgeführten Häuser und die Nähe der unge-

heuren Zimmerplätze, machte, daß in wenigen Augenblicken eine ganze Strecke in Flammen stand. Glücklicherweise war, mit dem in Lyon eigenthümlichen Eifer, die Hülfe bald bei der Hand. Die Garnison mistete, durch die Gegenwart des Platz-Commandanten angefeuert, die besten Dienste, und so gelang es, wenigstens einen bedeutenden Theil der Effecten zu retten. (West. B.)

Paris, vom 16. April. Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Guadeloupe vom 1. März: „Eine englische Korvette ist hier angekommen und bringt Reclamationen von hoher Wichtigkeit, die wahrscheinlich in den Cabinetten Englands und Frankreichs wiederklängen werden. Es handelt sich von dem Negerehandel, der kühner als jemals betrieben wird. Ein Negerehändler dieser Insel ward zur See von einer englischen Fregatte gelappert, die an dessen Bord einen Kapitän mit 15 Engländern und 10 freien Negern, Unterthanen Sr. brittischen Majestät, setzte. Nach einer Fahrt von einigen Tagen wurden die Engländer von den Franzosen angegriffen und mehrere derselben verwundet; die Franzosen bemächtigten sich des Schiffs und segelten nach Guadeloupe. Unterwegs setzten sie die Engländer zu Dominique ans Land und verkauften auf Guadeloupe nicht nur ihre Ladung Sklaven, sondern auch die zehn frei gebornen Neger der Engländer.“

(Calz. 3.)

Ein Schreiben aus Toulon vom 15. April im Constitutionnel meldet aus Navarin vom 11. März: „Man fährt mit der größten Thätigkeit an den Befestigungsarbeiten fort. Diese Stadt dürfte in den Händen der Griechen in kurzer Zeit eine sehr wichtige Festung werden. Die sie umgebenden Batterien werden im Stande seyn, alle feindlichen Kriegsschiffe, die so kühn seyn sollten, in die Rhede einzulassen, auf's Kräftigste zurückzuweisen. In den letzten Tagen ist die griechische Fregatte Hellas, mit dem Admiral Miaulis, hier vor Anker gegangen. Miaulis ward von unsern Generalen mit der größten Auszeichnung bewillkommt. Ich habe diesen berühmten, im Kampfe so furchtbaren, gegen die Muselmänner so erbitterten Seemann in der Nähe gesehen. Er hat sehr sanfte und angenehme Sitten, und ein edles Aussehen. Man findet in ihm eine glückliche Mischung von Biederkeit und Größe. Die von ihm befehligte Fregatte ist sehr schön, und macht dem Schiffswerften der

Vereinigten Staaten, wo sie gebaut ward, Ehre. Admiral Miaulis hat dem französischen Admirale, Hr. v. Rosamel, zweimal glänzende Gastmale gegeben. Er repräsentirt die griechische Nation auf die ausgezeichneteste Art. Marschall Maison soll am 25. d. auf der Fregatte Dido nach Frankreich zurückkehren. Er will seine Quarantaine zu Malta machen, wo sie nicht so lange dauert, wie zu Toulon, und dann erst nach letztem Hafen absegeln. Er hat bisher seinen Aufenthalt nur verlängert, um die Festungen und die Armee der Griechen zu organisiren.“

(Allg. 3.)

Portugal.

Die kleine Eskadre für Terceira ist noch nicht ausgelaufen; die dazu gehörende Fregatte Diana ward als dienstunfähig erklärt. Noch sind die königlichen Zettel nicht ausgegeben, man sagt aber, daß dieß nächstens geschehen würde. Man spricht von der nahen Ankunft einer brasilischen Eskadre, und glaubt, daß deswegen die Offiziere und Soldaten zu verdoppelter Wachsamkeit angehalten, und die Patrouillen in der Stadt vermehrt wurden. Don Miguel hat in der Bank 4000 Unzen Gold in Empfang nehmen lassen. — Viele angesehenere Miguelisten mißbilligen jetzt die gegenwärtige Regierung, die durch ihre unnützen und ungerechten Verfolgungen die Zahl der Unzufriedenen vermehrt. Auch die fortdauernde Unterbrechung der diplomatischen Berührungen mit den großen europäischen Höfen vermehrt die Bedenlichkeiten derselben. Manche Personen meinen, die Rolle, welche Don Miguel spiele, sei ganz unbedeutend; die apostolische Parthei, an deren Spitze sich die Königin befindet, herrsche eigentlich. Der alte 84jährige Minister Peite solle vorzüglich zu heftigen Maßregeln antreiben. — Man sagt hier, die Dona Maria werde vielleicht mit Einwilligung Don Pedro's den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Herzogs von Orleans, heirathen. (Allg. 3.)

Großbritannien.

London, vom 14. April. In der Gegend von Edinburg hat man ein 6 Fuß, 8 Zoll langes, mit Ketten beladenes, Scelett gefunden, das an der rechten Hand noch ein goldenes Armband von der kostbarsten Arbeit trug. Es sind jetzt die Gelehrten und Alterthumsforscher mit der nähern Untersuchung dieses merkwürdigen Fundes beschäftigt.

Als Beispiel der Heftigkeit der Cholera morbus in Ostindien im Sommer 1828 dient Folgendes: Ein Schiffer verließ am 10. August Bombay;

noch an demselben Abend erkrankte ein Schiffsjunge und starb. Am 13. war die Krankheit schon so allgemein, daß innerhalb 5 Tagen von 38 Erkrankten nur einer davon kam; 13 starben 12 Stunden nach dem ersten Gefühle des Unwohlseyns, 24 schon 6 Stunden nachher. Merkwürdig ist, daß keiner der Offiziere angegriffen wurde. Das Wetter war schön: allein bei Nacht (die Zeit, wo die meisten erkrankten) war die Luft sehr feucht. (Salz. 3.)

R u ß l a n d.

Die Zeitung von Odessa vom 27. März meldet, daß das Bedürfniß von Schiffen zur Ausrüstung der russischen Armeen in der Türkei eine unglaubliche Thätigkeit in allen neurrussischen Häfen verbreitet habe. Bloß zu Cherson lagen 20 Schiffe im Bau begriffen, die bloß auszubessernden ungerechnet. (Allg. 3.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 12. April. Am 5. April in aller Frühe verfügte sich der Großherr, wie gewöhnlich am Bairams-Feste, im feierlichen Zuge nach der Moschee; diesmal aber nicht, wie sonst, vom Serail aus über den Hippodrom nach der großen Moschee Sultan Ahmeds, sondern von seinem Hauptquartier in der Kaserne von Kamis-Schiflik nach der Moschee von Gjub in der Vorstadt gleichen Namens. Der Sultan erschien dabei sammt seinem ganzen Hofstaate, den Ministern und den Ulema's, in der neuen militairischen Tracht; statt des Turbans bedeckte nun das allgemein eingeführte rothe Häubchen (Fes) das Haupt; nur war die, Fes beim Sultan am Rande mit einer Einfassung von Brillanten, bei den Paschen und Wesiren mit reicher Goldstickerei verziert. Sonst herrschte überall militairische Einfachheit, wobei nur die großherrlichen Gardes zu Fuß und zu Pferde eine Ausnahme machten, die durch ihre, sich mehr der europäischen Kleidung nähernden, reichen Uniformen sich auszeichneten. Nach der religiösen Ceremonie kehrte der Sultan mit demselben Gefolge wieder in die Kaserne von Kamis-Schiflik zurück, wo das Ministerium, der Hofstaat, und die vornehmsten Offiziere ihre Aufwartung machten. Das diplomatische Corps sah incognito, doch von dem Sultan wohl bemerkt, dem feierlichen Zuge nach der Moschee in der Nähe derselben zu. Am dritten Bairams-Tage erschien, dem Herkommen gemäß, das Lewdshahat, oder die Liste der jährlichen Veränderungen in den Staatsämtern und Statthalterschaften des os-

mannischen Reiches, wobei, da die Besitzer sämtlicher Staatsämter und Gouvernements bestätigt worden sind, bloß bemerkt zu werden verdient, daß das Paschalik von Morea in der Liste nicht genannt ist, während die in Asien vom Feinde besetzten Provinzen unter den Rubriken ihrer bisherigen Gouverneurs aufgeführt werden. Am dritten Bairams-Tage wurden auch die Minister, Bureau-Chefs und Corps-Commandanten, so wie die Agenten der verschiedenen Statthalter bei der Pforte, in Gegenwart des Kaimakam-Pascha, mit Kastanen, zum Zeichen der Bestätigung in ihren Würden, bekleidet.

Kurz vor dem Bairams-Feste erhielt die Pforte die Nachricht von der am 31. März erfolgten Ankunft des Großwesirs Reschid Mehmed Pascha im Hauptlager von Schumla. Er war, wie verlautet, nur von einem kleinen Trupp Albaner begleitet, doch sollten beträchtliche Abtheilungen derselben in Kurzem nachfolgen. Auch aus Bosnien, Scutari und Macedonien werden zahlreiche Verstärkungen im Hauptquartier erwartet; durch die Hauptstadt ziehen täglich Truppen aus Asien.

Seitdem die Russen in den letzten Tagen des Februars in der Nähe des Golfs von Burgas gelandet, und sich in Sizeboli festgesetzt haben, ist man ernstlich darauf bedacht gewesen, die der Hauptstadt näher liegenden Küsten-Puncte, welche feindlichen Landungs-Versuchen ausgesetzt seyn könnten, in Vertheidigungsstand zu setzen. Der Seraskier Chosrew-Pascha ist gleich nach dem Bairams-Feste mit einem bedeutenden Truppen-Corps nach Kara-Burnu (zwischen Midia und Konstantinopel) aufgebrochen, wobei er von dem ehemaligen königlich bairischen Rittmeister Julius von Bolle begleitet wurde, den er in seinem Generalstabe angestellt, und mit der Leitung der Anlage der dortigen Verschanzungen beauftragt hat.

Die auf der Rhede von Bujukdere vor Anker liegende türkische Flotte erhält fortwährend aus dem hiesigen Arsenale Verstärkungen an Mannschaft und Schiffen, so wie deren Ausrüstung vollendet ist; neuerlich sind wieder zwei auf den Werften von Sinope erbaute Korvetten in den Bosphorus eingelaufen, um in dem hiesigen Arsenale vollends ausgerüstet zu werden.

Aus Asien hat die Pforte von dem Statthalter von Trebisond die Anzeige von einem an den Ufern des Tscharuk, welcher sich zwischen Co-

nich und Batum ins schwarze Meer ergießt, gelieferten Gefechte erhalten, wobei sich die Türken den Sieg zuschreiben; ein anderes bei Schilweitzil vorgefallenes Gefecht soll gleichfalls den türkischen Waffen günstig gewesen seyn. Die Hauptarmee der Türken in Asien, die sich bei Erserum sammelt, scheint jedoch, so weit die letzten Nachrichten reichen, ihre Operationen noch nicht begonnen zu haben.

Der Brot-Mangel hatte in den letzten Tagen des Ramasan bei dem großen Andränge zu den Bäckerladen, namentlich von Seite der türkischen Weiber aus der ärmeren Volksklasse, einige tumultuarische Ausfritte veranlaßt. Der Sultan hat sich während dieser Epoche fast täglich in verschiedenen Quartieren der Stadt, auch in Pera, bald ganz allein ohne Gefolge und Bedeckung, bald von Wenigen seiner Hofleute begleitet, gezeigt, mit eigenen Augen den Zulauf bei den Bäckerladen beobachtet, und manche Maßregel zur Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe selbst angeordnet. Schon glaubte die Regierung zu der bereits mehrere Male angeordneten, aber immer wieder aufgeschobenen Maßregel der Entfernung einer großen Anzahl griechischer, armenischer und israelitischer Kaaja's und ihrer Familien endlich schreiten zu müssen. Wirklich hatten schon einige Hunderte derselben sich aus Konstantinopel nach Asien entfernt, als das Einlaufen mehrerer mit Getreide beladener Schiffe aus Sinope, Samsun, Amaserah, Trebisond und andern türkischen Häfen an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, welche über hunderttausend Kile Getreide nach der Hauptstadt brachten, und die beinahe gleichzeitig erfolgte Ankunft einiger europäischen Schiffe aus dem Archipelagus mit ansehnlichen Vorräthen an Reis und Hülsenfrüchten, der Verlegenheit der Regierung ein Ende machten. Was jedoch am meisten beirug die Gemüther zu beruhigen, und ferneren Besorgnissen ein Ziel zu setzen, war die von der Pforte auf die Vorstellungen des ehemaligen Manth-Directors Tahir-Bei, eines in Handelsangelegenheiten sehr erfahrenen Mannes, beschlossene und angekündigte Freiebung des Handels mit Victualien, wodurch Jedermann der Getreide, Mehl, Reis, Oel, und andere Lebens-Bedürfnisse, welche bisher ein Gegenstand des Monopols der Staats-Verwaltung gewesen waren, nach der Hauptstadt führt, nicht

ferner gehalten ist, solche in die öffentlichen Magazine zu liefern, sondern damit frei und ungehindert zu verkehren befugt wird. Die Bekanntmachung dieser Verordnung hat eine allgemeine, schwer zu schildernde, Freude und Zufriedenheit verbreitet, und die heilsamen Folgen dieser wichtigen Maßregel haben sich auf der Stelle gezeigt, indem dadurch bedeutende Vorräthe von Reis, Mehl und Getreide auf den Märkten erschienen, und zu sehr mäßigen Preisen zum Verkaufe ausgedboten worden sind. Unterdessen hat man hier erfahren, daß Admiral Ricord neuerlich seine Blockade-Maßregeln von den Dardanellen auf die Südküste von Rumelien bis an den Golf von Contessa ausgedehnt, und verschiedene jonische Handelsschiffe, die in die Häfen von Enos und Saros einlaufen wollten, angehalten hat. Da jedoch diese Ausdehnung der Blockade auf keiner öffentlichen Bekanntmachung beruht, so schmeichelt man sich, daß sie keine weiteren Folgen haben werde. (Oest. B.)

Spanisches Amerika.

Nach Briefen die ein Frankfurter Haus, das zu Mexico und Veracruz Komptoire besitzt, von dort erhalten hat, sah man bis zum ersten April neuen Erschütterungen der kürzlich eingeführten politischen Ordnung entgegen. An diesem Tage nämlich sollte der zum Präsidenten ernannte Guerrero diesen Posten antreten; allein es hatte sich inzwischen eine abermalige Gegenparthei gebildet, an deren Spitze die Generale Santa-Anna, Zavalla und Vittoria standen, welche dem General Guerrero die Besitzergreifung der höchsten Gewalt streitig machen wollten. Die erwähnten Briefe sind vom 8. März datirt.

Briefe aus Carthagenavom 15. Februar bestätigen die Nachricht von der Niederlage der Insurgenten in Popayan. Bolivar hatte ein Decret erlassen, um für den 2. Jänner 1830 nach Santa Fe de Bogota einen Kongreß zu berufen, welcher Columbien eine definitive Verfassung geben soll. Die jegige Stärke der columbischen Armee wurde auf 46,000 Mann Linientruppen und 40,000 Mann Milizen angegeben. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

In Galais sind vier junge Chinesen angekommen, die sich in Frankreich in der Religion und den Künsten unterrichten wollen. Sie sprechen sehr geläufig lateinisch.